

Christine Schmalor

Reise nach Jelez – das Nina-Projekt zum 150sten Geburtstag von Anton Pawlowitsch Tschechow

Idee und künstlerische Leitung Dr. Jurij Alschitz / European Association for Theatre Culture

Notiz am Flughafen Moskau-Vulkovo, 30.1.2010

Alles ist schon wieder vorbei, 60 Stunden Ausnahmezustand. Außer einigen höchst aggressiven Magen-Darm-Viren, die sich an einzelnen Personen austobten, ist alles wunderbar verlaufen. Was bleibt? Was ist der wichtigste Eindruck?

Künstler aus ganz Europa und Russland haben sich regelrecht überfallen in ihrem Wunsch, sich gegenseitig auszutauschen, durchaus mit dem Impuls sich selbst dabei zu präsentieren, aber die Herzen voll Neugier. Auch wenn die sprachliche Kommunikation oft versagte, die künstlerische funktionierte, und so wurden aus Fremden innerhalb von 2 Tagen Freunde...

Nun aber von Anfang an:

Was bringt über 50 Schauspieler/ innen aus Deutschland, Italien, Norwegen, Schweden, England, Frankreich, Polen, Argentinien und Russland dazu, die Koffer zu packen und in der kältesten Jahreszeit Ende Januar nach Moskau zu fliegen, sich in einen Zug dritter Klasse zu setzen und nach Jelez zu fahren?

Kennen Sie Jelez? Nein?

Nun – kein Mensch kennt Jelez, außer denen, die sich genau an den IV. Akt von Tschechows Möwe erinnern:

Nina: „(...) Morgen in aller Frühe fahre ich nach Jelez, dritter Klasse... , und in Jelez werden die gebildeten Kaufleute mich mit ihren Liebenswürdigkeiten belästigen. Das Leben ist hart!“

Treplev: „Warum nach Jelez?“

Nina: „Ein Engagement für den ganzen Winter. Es wird Zeit, dass ich fahre.“

Anton Tschechow ist nie in Jelez gewesen und Nina Zarechnaja hat nie gelebt. Oder doch? Ist diese Bühnenfigur nicht Generationen von Schauspielerinnen vertrauter als die engste Freundin? Die Zarechnaja ist die bekannteste der unbekanntesten Schauspielerinnen. Sie hatte ein Engagement am Theater in Jelez, für einen Winter. Und danach? Ihre Spur verliert sich....

Genau diese Spur hat Jurij Alschitz, der künstlerische Leiter der European Association for Theatre Culture und des ITI Research Centres AKT-ZENT wieder aufgenommen. Er fragte sich – wie kann man den großen Meister des modernen Theaters feiern, der am 29. Januar 2010 hundertfünfzig Jahre alt würde, der selbst Gedenktage und große Zeremonien verabscheute und sich in gewohnt ironischer Art immer davon distanziert hatte? Da kam ihm die Idee und er fragte sich:

Wo liegt eigentlich Jelez? Gibt es dort noch ein Theater?

Ja, tatsächlich.

Sofort reiste er mit folgendem Vorschlag dorthin: Wir bereiten Anton Tschechow ein internationales Fest der Schauspieler auf der Bühne der Nina und errichten eine Statue der unbekanntesten Schauspielerin – Nina Zarechnaja – vor dem Theater. Die Reaktionen waren geteilt: Begeisterung von Seiten des Theaters und der Schauspieler, ängstliche Zurückhaltung einer provinziellen Kulturbehörde, die zwar das Potential solch einer

spektakulären Idee begriff, sich aber einer elementaren Furcht vor dem Fremden nicht erwehren konnte.

Nun, über 50 Schauspieler/innen, Regisseur/innen, Performance Künstler und Journalisten beantragten ihr Visum und kauften das Flugticket. Über den alltäglichen Wahnsinn im Umgang mit Provinzbehörden soll hier nicht weiter berichtet werden – sie konnten die Reise nicht verhindern – die russische und internationale Presse war bereits mobilisiert – so dass sie sich schlussendlich vor laufender Kamera als die größten Förderer dieser Idee feiern ließen.

Die Russischen Staatsbahnen hatten von Anfang an dieses Projekt unterstützt und einen kompletten Waggon – dritter Klasse – heute heißt das Platzkartnaja – zur Verfügung gestellt, und ließen die Abreise im hochherrschaftlichen „Saal der Deputierten“ auf dem Pawlewskij Bahnhof zu einem echten Event werden, der von mehreren Fernsehteams aufgezeichnet und vom Sicherheitspersonal mit großem Erstaunen verfolgt wurde.

Künstler aus den verschiedenen Ländern mit großen Koffern zogen ein, herzliche Begrüßungen, da sich einige aus 15-jähriger Geschichte der European Association for Theatre Culture kannten und seit Jahren nicht gesehen hatten. Studenten des GITIS, der Russischen Akademie für Theaterkunst der Klasse Professor Koudriachov hatten Tscheremscha und Tschechartma vorbereitet und diskutierten darüber lautstark in Anlehnung an Soljonij-Tusenbach (Drei Schwestern). Die Angereisten konnten sich an beidem götlich tun, natürlich nicht ohne ein Glas Wodka. Reden, Begrüßung und dann ein sehr schönes altes russisches Ritual: vor einer Reise setzt man sich auf den Koffer.

Ruhe. Stille.

Zeit, sich klar zu machen was man von dieser Reise will. Was verlasse ich? Was ist mein Ziel? Bei meiner Rückkehr werde ich nicht die- oder derselbe sein. Es ist eine Pilgerreise. Viele der Schauspieler haben sie auch so angetreten: ich werde auf der Bühne der Nina Zarechnaja stehen und mich dabei prüfend fragen, was mein Beruf ist.

Abfahrt!

Auf dem Bahnsteig sitzt bereits Charlotta (Kirschgarten) auf ihrem Koffer mit einer Gurke in der Hand und spricht darüber, keinen gültigen Pass zu besitzen... „woher ich komme und wer ich bin – ich weiß es nicht ...“

Beim Einstieg erhält jeder noch eine Flasche Wodka „Nina’s Spirit“ für die Reise.

Ein Waggon dritter Klasse ist ohne abgeschlossene Abteile: Sitz- und Liegeflächen links und rechts, oben und unten – das Chaos pur. Sofort werden Gitarren ausgepackt, Lieder erklingen in allen Sprachen und Sketche aus Tschechows Stücken. Die russischen Studenten verkaufen Trigorins Bücher, der „*nicht so gut schrieb wie Tolstoi*“, bieten Pralinen an, die leider bereits von Soljonij aufgegessenen wurden, und zwar alle, dafür gibt es für jeden Kwas, dunkelbraun, weil er „*auf Kakerlaken angesetzt wurde*“ etc. Schon ist es für Arkadina Zeit das Lotteriespiel auszupacken und der Gewinner erhält eine tönernen Mäwe, angefertigt von einem italienischen Künstler ... und irgendwann legt sich dann doch Stille über all das Treiben – aber nur für kurze Zeit.

5.34 Ankunft Jelez, 23° minus.

Der Zug fährt ein, draußen ist alles dunkel. Wie bei den drei Schwestern liegt auch hier der Bahnhof außerhalb der Stadt. Was wird uns erwarten? Und wer?

Ich öffne als erste die Waggontür: gleißendes Scheinwerferlicht flammt auf, Kameras, mehrstimmiges Gejohle und ein selbstgebasteltes Schild mit

WELCOME !

Das Ensemble des Theater Benefis ist vollständig erschienen und völlig aus dem Häuschen. Die Party beginnt. Doch nach „Strastwuitje“, „Privjet“ und „kak djela“ ist der Vorrat verbraucht. „Do you speak English?“ – „Njet“ und ein bedauerndes Achselzucken, hinter dem man spürt, wie gern alle lossprechen und Fragen stellen würden, wie gern man selbst sich mitteilen würde... Doch nun schnell zum Bus, glücklicherweise sei es heute ja gar nicht so kalt...

Nach kurzer Erholung im Hotel, Stil und Standard entsprechen den 70er Jahren sowjetischer Provinz, werden wir schon zur Stadtbesichtigung abgeholt und dann geht es zum Theater. Wir müssen draußen warten bis sich die Türen öffnen für einen Empfang, der allen die Tränen in die Augen treibt. Die Folkloregruppe tanzt und singt, der Wodka wird verteilt, alle brüllen sich die Kehle aus dem Leib vor überschäumendem Glück. „Ihr alle seid aus ganz Europa zu uns nach Jelez gekommen. Kein Russe weiß, dass es hier ein Theater gibt – aber ihr seid gekommen!“

Gemeinsam versammeln sich die Gäste und das Ensemble im Parkett und Jurij Alschitz wendet sich an alle: „Laßt uns versuchen auf Tschechows Stimme zu hören und auf eure eigene. Ihr werdet auf die Bühne gehen mit der Frage – was tue ich künstlerisch? Was ist Tschechows Ideal vom Theater? Was ist mein Ideal? Es wird hier keinen Regisseur geben, der sagt was zu tun ist, was gut oder schlecht ist. Es gibt nur das eigene künstlerische Ideal und den Dialog mit Tschechow. Vor zwei Tagen sah ich die offiziellen Feierlichkeiten in Moskau im MChAT mit vielen Dokumenten aus Tschechows Leben; sagen wir es war ein sehr realistischer Kontakt. Hier auf der Bühne in Jelez ist unser Kontakt völlig unrealistisch. Tschechow war nie hier – nur in seinem Traum, in seiner Phantasie hat er Nina hierher geschickt. Das ist seine Welt, er ließ seine Figuren träumen, was wohl in zwei-, dreihundert Jahren sein wird, und er lässt Dorn sagen „denk nicht an das reale Leben, sondern beschreibe es so, wie es Dir im Traum erscheint“. Dies ist ein großartiger Satz, der uns hier begleiten soll. Und wir haben Freunde, die im Geiste mit uns sind und deren Grüße ich mit Euch teilen möchte.“

*You asked me to send you a telegram – this is what I wrote, only to discover that telegrams no longer exist! No matter! We'll close our eyes and imagine telegrams. A telegram is a powerful link with the Anton Chekhov of his time –this was his constant link with those he loved. But today our love does not need dots and wires – all across the world it's enough to think 'Chekhov' for us to be together. And especially on the night of the 29th we are close to you all. Our fondest greetings,
Peter Brook and Natasha Parry (Paris)*

Guanajuato, Mexico, 26.01.2010

*Dear Anton Pavlovic Cekhov,
you loved the theatre and you destroyed it as one destroys an old garden. In its place you made grow a garden cultivated by Ariel, where the white is so intense that we remember it as black, and its effervescence, so full of life, as despair.
I am with you, among many others, around the table which honour you, our ancestor.*

Eugenio Barba, Odin Teatret

Die großen Stimmen des internationalen Theaters vereint mit allen Schauspielern hier, das ist für mich das Bild von Tschechows WELTSEELE im Theater.“



Alle, nun inzwischen 80 Schauspieler wurden auf der Bühne geholt zu einem gemeinsamen Training. Der erste Abend stand im Zeichen europäischer Lieder. Jeder hatte kleine Sketche, Lieder, Gedichte mitgebracht, die in einem mehrstündigen *Concerto* im Foyer präsentiert wurden. Die Schauspieler des Theaters ließen es sich nicht nehmen, gleich tatkräftig ins Geschehen einzugreifen, so dass schon die erste künstlerische Begegnung zu einer wahren Jam-Session wurde. Totmüde aber aufgeheizt konnten uns auch die inzwischen 28° minus auf dem Weg ins Hotel nichts mehr anhaben.

29. Januar.

Der 150. Geburtstag begann mit einer *Panichida*, einem russisch-orthodoxen Totengottesdienst für Anton Tschechow in der wunderbar renovierten zentralen Kathedrale.

Im Theater versammelte man sich darauf zur „Grundsteinlegung“ der Statue, die natürlich bei den herrschenden Bodentemperaturen nur symbolisch erfolgen konnte. Jede/r hatte einen Stein aus der Heimat mitgebracht, der dann in das Fundament gelegt würde. Jede/r erzählte die Herkunft des Steines – einer direkt vom Piccolo Teatro Milano, ein anderer aus dem Straßenpflaster von Berlin, ein dritter aus dem Steinbruch von Carrara, ein vierter aus dem norwegischen Fjord....

Der Nachmittag und Abend stand im Zeichen des Festes für Anton. Das Theater stand Kopf. Jeder half jedem für die Vorbereitungen ihrer Szenen. Die Techniker wurden mit Händen und Füßen eingewiesen. Alles ist möglich, wenn alle wollen. Und so begann um 17.00 ein vierstündiger Marathon von etwa 25 Szenen rund um den Kosmos Tschechow. Viele hatten die neuen Kollegen in ihre Szenen integriert und versuchten das Theater des anderen

neugierig auf der Bühne zu erkunden. Alle denkbaren Stile und Theaterrichtungen existierten hier ohne Wertung oder Hierarchie nebeneinander und verbanden sich zu Tschechows Weltseele.

Aber auch vier Stunden waren immer noch viel zu wenig, um all das auszutauschen, was man sich so gern gegenseitig zeigen wollte. Also wurde beim anschließenden Bankett weitergesungen, getanzt und rezitiert. Die Tische bogen sich unter der Last, hatte doch jeder der Gäste reichlich Spezialitäten aus der Heimat mitgebracht und unsere Gastgeber das Ihrige dazugestellt.



Als kurz vor Mitternacht zum Aufbruch geblasen wurde, konnte keiner verstehen, dass zwei Tage bereits vergangen und dass aus den fremden Menschen vertraute Kollegen geworden waren. Das gesamte Theater, Schauspieler, Techniker, und das Leitungsteam - alle begleiteten uns zum Zug und harrten in der Kälte aus, bis die Wagen losrollten

Erster Nachsatz

In den folgenden Wochen erhielten viele von uns Briefe aus Jelez, wir hätten ihr Leben verändert ... hoffen wir dass die Freundschaften andauern und neue Früchte tragen werden. Pläne gibt es bereits ...

Zweiter Nachsatz

Jahre später kam uns zu Ohren, in Jelez gäbe es eine neue Zeitrechnung am Theater: Die Zeit vor dem Besuch von Jurij Alschitz und die Zeit danach ...